

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 14 (1936)
Heft: 1

Artikel: Verstaubte Kunstwerke aus Wachs
Autor: Quilling, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bestimmten wir den Gestielten Schüsselpilz (*Aleuria rhenana*), der in der Form der Beschreibung genau entsprach, hingegen die Farbe vom Orangeroten Schüsselpilz (*Aleuria aurantia*) besass. Eine weitere Seltenheit verzeichneten wir im Schmutzbecherling (*Bulgaria polymorpha*), den wir an zwei örtlich auseinanderliegenden, gefällten Eichenstämmen fanden.

Die später beschlossene, am 5. bis 7. Oktober durchgeführte Ausstellung im « Sihlhof » erfolgte unter den gleichen Auspizien wie zuvor. Innerhalb des verflossenen Monats hatte sich das Gesamtbild in den Arten trotz den Erwartungen in bezug auf die Herbstpilze kaum verändert. Erwähnt seien noch einige weniger häufig vorkommende Arten, wie der Scherbenbraune Milchling (*Lactarius fascians*), der Rötende Brandtäubling (*Russula densifolia*), der Kirschrote Saftling (*Hygrocybe coccinea*) in bis zu 12 cm hohen Exemplaren und der Graue Langfüssler (*Macropodia macropus*).

Die Bestimmungen erfolgten gewissenhaft unter Zuzug von Mikroskop und erweiterter Literatur. Ausser dem « Vademecum » benützten wir das zweibändige Werk von Ricken, das dreibändige Werk von Michael-Schulz, Nüeschs Monographien über die Trichterlinge, die Ritterlinge und Röhrlinge, das zweibändige Werk von Gramberg, dito von Rolland, die Deutsche und Schweizerische Zeitschrift (alle Jahrgänge), Kallenbachs Werk über Röhrlinge, *Russula*-Monographie von Schäffer, Potsdam, und das vierbändige Werk von Konrad-Maublanc.

Wie letztes Jahr in der « Kaufleuten »-Ausstellung, begannen die Führungen wiederum bei den Blätterpilzen (*Agaricaceen*), jedoch in systematisch nach « Vademecum » rücklaufender Weise von den Leistenpilzen (*Cantharelleae*)

bis zu den Wulstlingen (*Amanita*), um hernach mit den Röhrlingen und Porlingen in gewohnter Weise fortzufahren. Die dabei gemachten guten Erfahrungen, die Knollenblätterpilze mit all ihren Tücken und eingehend auseinanderzulegenden Details, als Pointe eines Vortrages, nicht gleich am Anfang behandeln zu müssen, wird uns veranlassen, diesen neuen Modus künftighin beizubehalten. Als Novum wurden beide Ausstellungen erst abends 22 Uhr (bisher 19 Uhr) geschlossen, es ist aber fraglich, ob die Mehreinnahmen die damit verbundene Mühe und Opfer rechtfertigen. Die in den Lokaltäten angeschlagenen Einladungen zur Teilnahme an den vier öffentlichen Exkursionen wurden zahlreich benutzt (auch ausgenutzt), die Teilnehmerzahl variierte zwischen 50 bis 110 Personen.

Alle Aktionen erheischen eine grosse Arbeit, zu deren Bewältigung unsere Pilzergemeinde freudig und willig zusammenarbeitete und einander half, wo es irgendwie galt, eine Lücke auszufüllen. Die Ausdauer der Pilzbestimmer wurde auf die Probe gestellt, war es doch das eine Mal morgens 5 Uhr, das andere Mal 4 Uhr, bis unsere Pilze mit den zugehörigen Etiketten versehen waren. Die Opfer waren aber nicht umsonst. Die Kasse verzeichnete in den « Kaufleuten » 934, im « Sihlhof » 471 zahlende Besucher, total 1405 (1934: 1460). Berücksichtigt man die Krise und vorgerückte Jahreszeit einerseits und den regen Zuspruch, den der Büchertisch erfuhr, anderseits, sowie zirka 50 Neumitglieder, so dürfen wir mit dem erzielten Resultat zufrieden sein.

Für die technische Leitung,

Der Obmann: *Wilh. Arndt*.

Verstaubte Kunstwerke aus Wachs.

Von Fritz Quilling, Frankfurt a. M.

Wir wissen ja alle, dass seit langen Jahren danach gesucht wird, wie man Pilze so erhalten kann, dass sie als naturgetreues Anschauungsmaterial gelten können. Mit Wachs, mit Gips und mit Papiermaché hat man Modelle hergestellt, zum Teil in vorzüglicher

Aufmachung. Diese Herstellungsarten sind aber doch recht kostspielig und kommen nur für kapitalkräftige Leute oder Behörden in Frage, wozu noch zu bemerken ist, dass heute auch eine Behörde es sich hundertmal überlegen wird, ob sie soviel Geld an eine Sache hängen will, für die — in den weitaus meisten Fällen (leider) — dort das rechte Verständnis fehlt.

Bei meinen Pilzberatungen wurde mir immer von den Leuten gesagt, der und der Pilz ist aber in dem Buch ganz anders dargestellt, als wie der, den Sie mir als diesen oder jenen bezeichnen. Und das ist richtig. Ich stand immer auf dem Standpunkt, dass ein Pilzbuch, auch mit den allerbesten Bildern, meist nur einem Kenner, wenigstens einem mittelmässigen Kenner, etwas sagen könne. Wir wissen ja alle, dass es keine zwei Pilze gleicher Art gibt, die genau einander gleichen. Dem Kenner, der schon gelernt hat, die Tracht und sonstige Eigentümlichkeiten zu beachten, ist dann mit den Pilzbüchern eine gute Hilfe beigegeben. Dem Laien, der sich erst an diese Hauptsächlichkeiten gewöhnen muss, sagen auch die Bilder nichts, es sei denn, sie seien ähnlich, wie sie von *Kallenbach* in dem leider so lückenhaft erscheinenden Buch «Die Röhrlinge» gebracht werden. Dazu muss ich aber sagen, dass leider *Kallenbach* eben nur Abnormitäten, fast gar keine normalen Pilze bringt, und dadurch auch wieder eben nur einen mittelmässigen Kenner voraus-

setzt, der etwas Rechtes damit anfangen kann. Ich bitte zu beachten, dass ich hiermit kein Werturteil über das Werk abgeben wollte.

Kurz und gut, ich bin auf ein anderes Hilfsmittel verfallen:

Alle guten Pilzbilder, von *Schmeil*, *Kallenbach*, *Michael*, *Knauth* usw., kurz alle guten Bilder, die ich aus Prospekten usw. erhalten konnte, dazu solche Bilder, die ich selbst malte, werden aufgeklebt, ausgeschnitten und auf ein Fussgestell gebracht. Dahinter kommt eine Stütze, die beim Aufstellen von einer Wäscheklammer gehalten wird. Die so dargestellten Bilder wirken ganz anders auf den Betrachter, viel plastischer, und sprechen den Betrachter viel mehr an, als die einfachen Bilder.

Ich habe mir auf diese Art — leider konnte ich erst vor kurzer Zeit damit anfangen, weil es mir früher an Zeit mangelte — jetzt 350 Pilzmodelle geschaffen, und die Leute geben mir zu, dass sie jetzt viel besser den Pilz erkennen.

Natürlich beabsichtige ich nicht mit diesem Aufsatz, dass jeder nun ungeprüft zustimmen sollte! Nein, so überheblich bin ich nicht. Aber ich möchte damit eine Anregung gegeben haben, und es ist ja leicht für jeden, der Pilze malt oder lose Pilzbilder besitzt, mit einem doppelten Bilde einmal einen Versuch zu machen. Es sollte mich freuen, wenn ich damit Anhänger gefunden hätte. Auf den Nobel-Preis verzichte ich.

Alarm.

Müde von den Anforderungen, die das Arrangement einer Pilzausstellung an die Durchführenden stellt (für meinen Zimmergenossen auch von den Beschwerden der Herreise per Rad), hatten wir uns nach einem Plauderstündchen um zirka 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in einem gemeinsamen Schlafzimmer im «Hirschen» in Lengnau zur Ruhe begeben. Bald hatte der Schlaf uns übernommen und in uns die letzten Erinne-

rungen an alles hinter uns Liegende aus dem Bewusstsein ausgelöscht. Wie gewohnt erwachte ich aus diesem Schlummer etwas vor 5 Uhr, doch der kurzen Ruhezeit wegen wohl nur halb. Auch die fünf Stundenschläge, die nun vom nahen Kirchturm her ertönten, vermochten dieses Halbbewusstsein nur für einen Moment zu stören. Durch die halboffenen Fensterläden hindurch malte eine nahe Strassen-